

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film

Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst

Band: 47 (1995)

Heft: 11

Artikel: "Eine ganz empfindliche Angelegenheit"

Autor: Beni-Etemâd, Rachschan / Derachschande, Purân / Richter, Robert / Martig, Charles

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932227>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

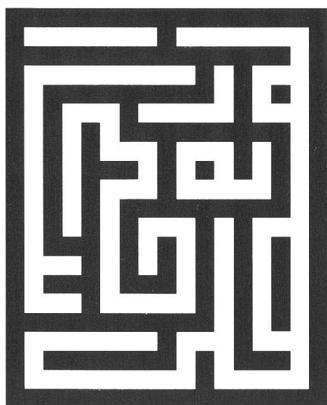
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Eine ganz empfindliche Angelegenheit»

Über die Stellung der Frau und ihre eigene Situation berichten die drei iranischen Filmautorinnen Rachschân Beni-Etemâd, Purân Derachschande und Tâhmine Milanî. Auszüge aus zwei Gesprächen, die am diesjährigen Filmfestival von Locarno geführt wurden.

Robert Richter und Charles Martig

[*n der westlichen Presse ist zu lesen, dass die iranischen Frauen zur Zeit versuchen, gesellschaftliche, kulturelle und politische Veränderungen herbeizuführen. Hat sich die Situation der Frauen verändert, verbessert oder verschlechtert?*

Rachschân Beni-Etemâd: Keine Veränderung der Situation von Frauen kann losgelöst von der gesellschaftlichen Entwicklung gesehen werden. Der traditionelle Blick auf die Frauen ist verbunden mit der persischen Kultur. Das Problem lässt sich lösen, indem man sich von dieser Tradition zu trennen versucht. Mit alten Traditionen lassen sich die Probleme von heute nicht lösen.

Purân Derachschande: Nicht nur im Iran, in der ganzen Welt muss bei den Frauen ein Bewusstsein heranwachsen. Die Frauen tragen nicht nur dazu bei, dass sich die heutige Gesellschaft verändert, sondern auch, dass die nächste Generation, zu der auch die Männer gehören, entsprechend heranwächst. Frauen spielen auch eine Rolle als Erzieherinnen. Viele Frauen geben den Söhnen mehr Möglichkeiten als den Töchtern. Wenn es der Mutter an Bewusstsein fehlt, dass beide gleich zu behandeln sind, dann werden die Männer auch weiterhin die Gesellschaft allein gestalten.

Zum Glück entwickeln die Frauen in Iran heute schrittweise ihr Bewusstsein. Sie halten nicht mehr den Mund, wenn Vorurteile ihnen gegenüber auftauchen, sondern leisten Widerstand, indem sie ihre Position, ihre Ansicht verteidigen.

Rachschân Beni-Etemâd: In der Geschichte der iranischen Gesellschaft gab es schon immer und gibt es auch heute viele spezialisierte Frauen, die sich durchsetzen und eine gesellschaftliche Anerkennung geniessen konnten. Vom Ausland her gesehen, wird heute ein Stillstand der Frauen im Iran ausgemacht, als würde sich nichts bewegen.

Purân Derachschande: Das falsche Bild, das man in

Europa von iranischen Frauen hat, zeigte sich etwa in der an mich gestellten Frage, ob Frauen im Iran auch Autofahren, als gäbe es so etwas nicht! (lacht) Heute werden viele wissenschaftliche Untersuchungen über bedeutende iranische Schriftstellerinnen veröffentlicht, über Simin Daneshwar, Parwin Etesami (haben zur Schahzeit geschrieben, Anm. R.R.). Das müssen die Europäer auch sehen. Und es gibt auch viele Dokumentarfilme über Frauen.

Fehlendes Wissen

In europäischen Ländern versteht sich die Frauenbewegung als Opposition zu althergebrachten politischen und gesellschaftlichen Strukturen. Wie stehen Sie zur westlichen Frauenbewegung? Gibt es Parallelen und Unterschiede?

Purân Derachschande: Ich sehe uns Frauen als Teil der Gesellschaft und weniger als isolierte Oppositionsbewegung. Nicht nur die Frauen sind mit Problemen konfrontiert. Und diese Probleme sind in den tradierten Gesellschaftsstrukturen zu suchen.

Tâhmine Milanî: Die Probleme von Männern und Frauen im Iran ist eine gemeinsame Sache. Wir sind noch nicht so weit, dass wir gegen die Männergesellschaft angehen können, um unsere Rechte geltend zu machen. Zuerst muss in der gesamten Gesellschaft ein bestimmter Wissensstand erreicht werden, dann werden auch viele Probleme in der Beziehung zwischen Männern und Frauen gelöst sein.

Was meinen Sie mit «Wissen»?

Tâhmine Milanî: Viele Leute sind sich gar nicht bewusst, welche Rechte sie haben. Die Menschenrechte sind noch nicht vollständig ins öffentliche Bewusstsein getreten. Wenn Frauen aufstehen und Männer unterstützen, weil die Veränderungen über die Position der Männer ablaufen, dann wird es auch leichter für die Männer, gemeinsam

Filme am Fernsehen

Freitag, 3. November

Er

Regie: Mauricio Kagel (BRD 1984). – Kagels Transformation eines Radiostückes in ein Fernsehspiel ist ein ungewöhnliches Ereignis: Der Ort der Handlung ist ein trivial eingerichtetes Wohnzimmer mit Küchenteil und Toilette. Das Radio steht im Mittelpunkt des Raumes. Davor setzt sich der Mann, der das Programmangebot zur Kenntnis nimmt, ein paar Salzstangen knabbert und mürisch zu einem selbstironischen Monolog ansetzt. – 23.35, 3sat.

Dieser Film gehört in die 3sat-Reihe «Film und die anderen Künste – Musik», die in diesem Monat noch folgende Werke präsentiert: anschliessend an «Er» «Halleluja» (BRD 1969) von Mauricio Kagel, am 7.11. «Soigne ta droite» (Frankreich/Schweiz 1987) von Jean-Luc Godard, am 9.11. «El amor brujo» (Spanien 1986) von Carlos Saura und am 10.11. «Déserts» (USA 1994) von Bill Viola und «Mer dar» (Armenien 1982) sowie «Men chen» (Armenien 1969) von Artavazd Peleschjan.

Otto e mezzo (Achteinhalb)

Regie: Federico Fellini (Italien/Frankreich 1962), mit Marcello Mastroianni, Claudia Cardinale, Anouk Aimée. – Alberto Moravia schrieb nach der Premiere über diesen Film: «Fellinis Protagonist ist ein Erotomane, ein Sadist, ein Masochist, ein Mythomane, ein Lebensfeigling, ein Mutterbrust-Nostalgiker, ein Narr, ein Schwindler und ein Betrüger.» Jedenfalls darf man sich Mastroianni in einer derart «vielfältigen» und von Fellini autobiografisch befrachteten Rolle nicht entgehen lassen. – 23.40, SF DRS.

Aus Anlass seines zweiten Todestages (13. Oktober) zeigt SF DRS noch weitere Werke von Federico Fellini: am 10.11. «Satyricon» (1969), am 17.11. «Roma» (1971) und am 24.11. «Intervista» (1986).

Samstag, 4. November

Flic Story

Regie: Jacques Deray (Frankreich/Italien 1975), mit Alain Delon, Jean-Louis Trintignant, Marco Perrin. – Der Film schildert die langwierige Jagd eines psychologisch vorgehenden Inspektors auf einen Grosskriminellen. Ein nach einem Tatsachenbericht in halbdokumentari-

schem Stil mit Bedacht inszenierter, schauspielerisch hervorragender Krimi aus dem Pariser Polizei- und Verbrechermilieu der Nachkriegszeit. – 01.00, SF DRS.

Zum sechzigsten Geburtstag von Alain Delon (8. November) zeigt SF DRS noch folgende Filme mit dem französischen Leinwandstar: am 6.11. «Le retour de Casanova» (Frankreich 1992) von Edouard Niermans, am 7.11. «Comme un boomerang» (Frankreich/Italien 1976) von José Giovanni, am 11.11. «Scorpio» (USA 1972) von Michael Winner und anschliessend «Les félins» (Frankreich 1963) von René Clément.

Sonntag, 5. November

Damage (Verhängnis)

Regie: Louis Malle (Frankreich/Grossbritannien 1992), mit Jeremy Irons, Juliette Binoche, Miranda Richardson. – Ein fünfzigjähriger englischer Politiker verliebt sich in die Freundin seines Sohnes, die sich durch diese Beziehung von einem traumatischen Jugenderlebnis befreien möchte. Die bedingungslose Hingabe der beiden beschwört eine Katastrophe und den völligen Zerfall aller sozialen Strukturen des Mannes herauf. Dank der hervorragenden Darsteller und Darstellerinnen wie auch der sensiblen Inszenierung entstehen einige Szenen von bedrückender psychologischer Tiefe. – 23.00, ARD. → ZOOM 12/92

Montag, 6. November

Uccellacci e uccellini

(Große Vögel, kleine Vögel)

Regie: Pier Paolo Pasolini (Italien 1965), mit Nino Davoli, Femi Benussi, Totò. – Ein Mann und sein Sohn, auf Wanderschaft durch die italienische Provinz, begegnen einem sprechenden Raben, der sie in politisch-philosophische Debatten über Gott und die Welt, Marx und Christus, Geschichte und Revolution verwickelt. Pasolinis Filmfabel ist ebenso witzig wie tiefstinnig; der spielerische Umgang mit Ideologien bereitet poetischen Genuss und intellektuelles Vergnügen. – 20.40, arte.

Pier Paolo Pasolini, der vor zwanzig Jahren in der Nacht vom 1. zum 2. November umgebracht worden ist, hat arte einen Kinoabend gewidmet. Neben «Uccellacci e uccellini» und einer Dokumentation ist mit «La ricotta» (Italien

1963) eine selten gezeigte Episode aus «Rogopag», einem Gemeinschaftswerk Pasolinis mit Rossellini, Godard und Gregoretti, zu sehen. Eine weitere Dokumentation «Pasolini Wutentbrannt» (Frankreich 1966) wird am 8.11. nachgereicht.

Dienstag, 7. November

Tangos – El exilio de Gardel

Regie: Fernando E. Solanas (Argentinien/Frankreich 1985), mit Marie Laforêt, Philippe Léotard, Miguel Angel Sola. – Eine vom Militärputsch 1976 ins Pariser Exil vertriebene argentinische Tanzgruppe probt eine «Tanguedia» ein: eine Mischung aus Tragödie und Komödie auf der Grundlage des Tangos. Ein konsequent durchgeformter Film, der sich insbesondere durch seine stilisierte Gestaltung und musikalische Struktur auszeichnet; die in Episoden und Fragmenten zerfallende Geschichte wird zusammengehalten von hervorragenden tänzerischen und schauspielerischen Leistungen und von der meisterhaften Tangomusik Astor Piazzolas. – 00.00, ZDF. → ZOOM 9/87

Mit «El viaje» (Argentinien/Frankreich 1985) zeigt das ZDF am 16.11. einen weiteren Film von Solanas.

Mittwoch, 8. November

Un coeur en hiver

(Ein Herz im Winter)

Regie: Claude Sautet (Frankreich 1991), mit Daniel Auteuil, Emmanuelle Béart, André Dussolier. – Ein introvertierter Geigenbauer beginnt sich für die Geliebte seines langjährigen Partners zu interessieren. Als sie sich in ihn verliebt, stösst er sie zurück. Eine äusserst elegant und sensibel erzählte Geschichte um die «ungelebte Leidenschaft» eines verschlossenen Einzelgängers. – 23.00, ARD. → ZOOM 5/93

Beispiele aus der Videowerkschau

Schweiz

Die Sendung «Filmszene Schweiz» zeigt die am diesjährigen internationalen Experimentalfilm- und videofestival «VIPER» (25.10.-29.10.) in Luzern preisgekrönten Videos aus dem nationalen Wettbewerb «Videowerkschau Schweiz». – 23.10, SF DRS.

Regie: Bertrand Tavernier; Buch: Colo Tavernier O'Hagan, B. Tavernier, nach dem gleichnamigen Buch von Morgan Sports; Kamera: Alain Choquart; Schnitt: Luce Grunenwald; Musik: Philippe Haim; Besetzung: Marie Gillain, Olivier Sitruk, Bruno Putzulu, Richard Berry, Philippe Ducloué u. a.; Produktion: Frankreich 1994, Hachette Première/Little Bear/France 2 Cinéma/M 6 u. a., 117 Min.; Verleih: Sadfi, Genf. DreiTeenager teilen sich eine Pariser Wohnung und träumen von einer Businesskarriere in den USA. Um zu Geld zu kommen, dient das Mädchen als Koffer für liebeshungrige, wohlhabende Herren, die dann von den beiden Burschen ausgeraubt, gar getötet werden. Bertrand Taverniers Film will den Verlust aller moralischer Grundwerte zeigen, den fehlenden Realitätsbezug einer entwurzelten Stadtjugend auch, findet aber über ein unbefriedigendes, plakatives Vorzeigen der Symptome nicht hinaus. →4/95 (S. 4), 11/95

E Dérrocokkodó
J* Hébergement

Assassins (Die Killer)

Regie: Richard Donner; Buch: Andy und Larry Wachowski, Brian Helgeland; Kamera: Vilmos Zsigmond; Schnitt: Richard Marks; Musik: Mark Mancina; Besetzung: Sylvester Stallone, Antonio Banderas, Julianne Moore, Anatoly Davydov, Muse Watson u. a.; Produktion: USA 1995, Silver Picture/Donner-Shulier-Donner, 129 Min.; Verleih: Warner Bros., Kilchberg.

Ein Berufskiller sucht nach Jahren des Mordens eine Chance zum Aussteigen. Sie bietet sich ihm, als er den Auftrag erhält, einer Computer-Hackerin einebrisante Diskette abzujagen und sich ein psychopathischer Kollege an seine Fersens heftet. Die Klischees des Genres werden durch eine konventionelle Regie mit einer derart menschenverachtenden Kultschnäuzigkeit aufbereitet, wie sie im «gehobenen» Actionfilm nicht gerade alltäglich ist.

E Déskiller

Brigitte

Regie, Buch und Schnitt: Dagmar Knöpfel, nach der gleichnamigen Novelle von Adalbert Stifter; Kamera: Miklós Gubán; Musik: Lajos Wohner, Tibor Thüringer; Besetzung: Carl Achleitner, Tamás-Jordán, Éva Igó, Klaus Händl u. a.; Produktion: Deutschland 1993, Dagmar Knöpfel, 80 Min.; Verleih: Stamm-Film, Zürich.

Ein junger Mann ist auf dem ungarischen Gut seines älteren Freundes zu Besuch und lernt dessen Lebensprinzipien schätzen: An die Stelle der ratselosen (künstlerischen und sexuellen) Suche hat der Guisherr das geordnete, ganz der Produktivität unterstellte Landleben gesetzt. Dagmar Knöpfels Verfilmung von Stifters Novelle (1844) ist eine getreue Umsetzung der Geschichte. Der seltsame Kontrast zwischen Form und Inhalt der Erzählung geht allerdings verloren. So ist der Film eine nicht vollständig gelungene, doch sehenswerte Auseinandersetzung mit Stifters Werk. – Ab etwa 14.

J* →9/95 (S. 3)

Couté que couté

Regie, Buch und Kamera: Claire Simon; Mitwirkende: Jihad, Fathi, Toufik, Madamni, Marouan, Gissèle u. a.; Produktion: Frankreich 1995, Les Films d'ici, 100 Min.; Verleih: offen.

Jihad ist der Chef eines kleinen Betriebs, der Fertiggerichte herstellt und damit die Supermärkte der Umgebung beliefert. Obwohl die Qualität der Waren sehr gut ist, steckt Jihad in finanziellen Schwierigkeiten: er ist mit Löhnen und Rechnungen in Verzug. Claire Simon dokumentiert den Kampf ums Überleben unter dem unerbittlichen Gesetz der Marktzwänge: eine erste Entlassung, der Streit um die Löhne, Verständnisse und schliesslich das Scheitern (das zu Beginn der Dreharbeiten noch nicht abzusehen war). Ein hervorragend montierter, dokumentarischer Krimi über den Alltag eines Kleinstunternehmens, der bei aller Tragik komischer Elemente nicht entbehrt. – Ab etwa 14.

Regie: Bertrand Tavernier; Buch: Colo Tavernier O'Hagan, B. Tavernier, nach dem gleichnamigen Buch von Morgan Sports; Kamera: Alain Choquart; Schnitt: Luce Grunenwald; Musik: Philippe Haim; Besetzung: Marie Gillain, Olivier Sitruk, Bruno Putzulu, Richard Berry, Philippe Ducloué u. a.; Produktion: Frankreich 1994, Hachette Première/Little Bear/France 2 Cinéma/M 6 u. a., 117 Min.; Verleih: Sadfi, Genf. DreiTeenager teilen sich eine Pariser Wohnung und träumen von einer Businesskarriere in den USA. Um zu Geld zu kommen, dient das Mädchen als Koffer für liebeshungrige, wohlhabende Herren, die dann von den beiden Burschen ausgeraubt, gar getötet werden. Bertrand Taverniers Film will den Verlust aller moralischer Grundwerte zeigen, den fehlenden Realitätsbezug einer entwurzelten Stadtjugend auch, findet aber über ein unbefriedigendes, plakatives Vorzeigen der Symptome nicht hinaus. →4/95 (S. 4), 11/95

E Dérrocokkodó
J* Hébergement

95/218

Regie: Richard Donner; Buch: Alan Passey, Brothers Quay, nach dem Buch von Vilmos Zsigmond; Schnitt: Richard Marks; Musik: Mark Ryance; Kamera: Nic Knowland; Schnitt: Elizabeth Kling; Musik: Sheila Ballantyne; Kamera: John J. Campbell; Schnitt: Stephen Endelman; Besetzung: Harvey Keitel, Fairuzza Balk, Kelly Lynch; Vincent D'Onofrio, Diane Baker u. a.; Produktion: USA 1994, James G. Robinson für Morgan Creek, 104 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Ray, Vater zweier Kinder, träumt den amerikanischen Traum – er sieht sich mit kuriosen Erfindungen berühmt und reich werden. Dabei übersieht er, dass seinem Phantasie jede materielle Grundlage fehlt: Die Familie treibt in die Armut und ist gesellschaftlicher Missachtung ausgesetzt. Aus der Perspektive der älteren Tochter zeichnet der Film den Konflikt der Kinder mit ihrem abwechselnd aufopfernden und egomanien Vater nach, und entwirft dabei gleichzeitig ein Bild von der beklemmenden Enge der fünfziger Jahre.

J DésKiller

95/219

Regie, Buch und Schnitt: Dagmar Knöpfel, nach der gleichnamigen Novelle von Adalbert Stifter; Kamera: Miklós Gubán; Musik: Lajos Wohner, Tibor Thüringer; Besetzung: Carl Achleitner, Tamás-Jordán, Éva Igó, Klaus Händl u. a.; Produktion: Deutschland 1993, Dagmar Knöpfel, 80 Min.; Verleih: Stamm-Film, Zürich.

Ein junger Mann ist auf dem ungarischen Gut seines älteren Freundes zu Besuch und lernt dessen Lebensprinzipien schätzen: An die Stelle der ratselosen (künstlerischen und sexuellen) Suche hat der Guisherr das geordnete, ganz der Produktivität unterstellte Landleben gesetzt. Dagmar Knöpfels Verfilmung von Stifters Novelle (1844) ist eine getreue Umsetzung der Geschichte. Der seltsame Kontrast zwischen Form und Inhalt der Erzählung geht allerdings verloren. So ist der Film eine nicht vollständig gelungene, doch sehenswerte Auseinandersetzung mit Stifters Werk. – Ab etwa 14.

J* →9/95 (S. 3)

95/220

Regie, Buch und Kamera: Claire Simon; Mitwirkende: Jihad, Fathi, Toufik, Madamni, Marouan, Gissèle u. a.; Produktion: Frankreich 1995, Les Films d'ici, 100 Min.; Verleih: offen.

Jihad ist der Chef eines kleinen Betriebs, der Fertiggerichte herstellt und damit die Supermärkte der Umgebung beliefert. Obwohl die Qualität der Waren sehr gut ist, steckt Jihad in finanziellen Schwierigkeiten: er ist mit Löhnen und Rechnungen in Verzug. Claire Simon dokumentiert den Kampf ums Überleben unter dem unerbittlichen Gesetz der Marktzwänge: eine erste Entlassung, der Streit um die Löhne, Verständnisse und schliesslich das Scheitern (das zu Beginn der Dreharbeiten noch nicht abzusehen war). Ein hervorragend montierter, dokumentarischer Krimi über den Alltag eines Kleinstunternehmens, der bei aller Tragik komischer Elemente nicht entbehrt. – Ab etwa 14.



Filme am Fernsehen

Donnerstag, 9. November

Out of Rosenheim

Regie: Percy Adlon (BRD 1987), mit Marianne Sägebrecht, Caroline C. H. Pounder, Jack Palance. – Eine Touristin aus Rosenheim trennt sich im Streit von ihrem Mann und findet Bleibe in einem Wüsten-Hotel an einer Überlandpiste im Innern der USA. Eine märchenhafte Komödie über eine Selbstbefreiung aus der Borniertheit des Alltagstrotts; witzig und mit grosser Liebe fürs Detail inszeniert und gespielt. – 21.45, B3. → ZOOM 4/88

Freitag, 10. November

Les visiteurs du soir

(Die Nacht mit dem Teufel)

Regie: Marcel Carné (Frankreich 1942), mit Arletty, Marie Déa, Alain Cuny. – Mai 1485: Baron Hughes gibt auf seinem provinzialischen Schloss ein grosses Verlobungsfest für seine Tochter Anne und den Ritter Renaud. Die beiden Sendboten des Satans, Dominique und Gilles, mischen sich jedoch ein und verwirren die beiden jungen Liebenden... Die grosse stilistische Meisterschaft Carnés erweist sich hier selbst als eine «teuflische List», die in der Zeit der Okkupation Regisseure zu mittelalterlichen Stoffen greifen liess, um künstlerisch Widerstand zu leisten. – 23.15, arte.

Samstag, 11. November

Forty Guns (Vierzig Gewehre)

Regie: Samuel Fuller (USA 1957), mit Barbara Stanwyck, Barry Sullivan, Dean Jagger. – Ein von der Regierung beauftragter Marshal bricht mit Gewalt und Verliebtheit die gesetzlose Herrschaft einer reichen Rancherin. Fuller verknüpft in dem hervorragend fotografierten Film eine verwirrende Fülle von Handlungsfäden, Teilkonflikten und verblüffenden Szenen und Ideen miteinander, wobei der zentrale Konflikt von archaischer Sinnbildlichkeit ist: Gesetz und Ordnung kollidieren mit den Prinzipien der freien Marktwirtschaft. – 02.25, ZDF.

Sonntag, 12. November

Mishima

Regie: Paul Schrader (USA 1985), mit Ken Ogata, Masayuki Shionoya, Junkichi Orimoto. – Der Film schildert Leben und Tod des grossen japanischen Schriftstellers Yukio Mishima, der sich in sei-

nem Streben nach absoluter Schönheit in einen faschistoiden Ästhetizismus und einen Kult der Gewalt verstieß und schliesslich 1970 rituellen Selbstmord beging. Ein eindringliches und formal wie inhaltlich sehr vielschichtiges Künstlerporträt, in einer Collage aus biografischen und fiktiven Sequenzen montiert. – 00.15, ZDF. → ZOOM 20/85

Dienstag, 14. November

Sreamers (Windhunde)

Regie: Robert Altman (USA 1983), mit Matthew Modine, Michael Wright, Mitchell Lichtenstein. – Als 1965 in den USA vier junge Rekruten während eines Wochenendes in einer Kaserne auf ihren Marschbefehl nach Vietnam warten, steigern sich die Spannungen zwischen ihnen und schlagen schliesslich in blutige Aggressionen um. Eine brillant inszenierte, darstellerisch bemerkenswerte Umsetzung eines Theaterstücks, die die Botschaft gegen den Krieg in einer klastrophobischen Atmosphäre verdichtet. – 20.00, Schweiz 4. → ZOOM 18/84

Filmwelt Afrika

Der Kultursender «arte» gibt mit einem Themenabend Enblicke in das aktuelle Kino Schwarzafrikas, das im Fernsehen und selbst in Studiokinos bei uns kaum zu sehen ist. Neben Kurzfilmen aus verschiedenen Ländern und dem Dokumentarfilm «Afrikanische Kino-Impressionen» (Frankreich 1995) von Laurence Gavron, wird der Spielfilm «Keïta!» (Burkina Faso/Frankreich 1994) von Dani Kouyaté gezeigt. – 21.45, arte.

Donnerstag, 16. November

Talk Radio

Regie: Oliver Stone (USA 1988), mit Eric Bogosian, Ellen Greene, Leslie Hope. – Der Radiomoderator einer lokalen Rundfunkstation wird durch seine «Konfrontations-Sendungen», in denen er unter Einbringung aller medialen Tricks den alltäglichen kleinbürgerlichen Faschismus enthüllt, zum Star. Da er sich jedoch höhnisch gegen alles und jeden wendet, macht er sich gefährliche Feinde. Der Film zeichnet ein düsteres Bild der Medienwelt und das Psycho-gramm eines Mannes, der immer tiefer in die Isolation gedrängt wird. – 21.25, arte. → ZOOM 5/89

Bob's Birthday

Regie: Alison Snowden und David Fine (Kanada 1993). – Bob wird vierzig. Während er bei der Arbeit ist und über sein Leben sinniert, organisiert seine Frau zuhause eine Surprise-Party. Freunde des Ehepaars verstecken sich in der Wohnung, um auf ein Stichwort hervorzukommen. Doch die Geburtstagsüberraschung gerät zur unsäglichsten Peinlichkeit in Bobs bisherigem Leben. Der hintergründig-witzige Zeichentrickfilm erhielt 1995 den «Oscar» als bester animierter Kurzfilm. – 21.45, 3sat.

Dwaj ludzie z szafą

(Zwei Männer und ein Schrank)

Regie: Roman Polanski (Polen 1958), mit Henryk Kluba, Jakub Goldberg, R. Polanski. – Dieser frühe Kurzfilm von Polanski zeigt nur schon in seiner Erzählung die fantastisch-surrealistischen Tendenzen des damaligen polnischen Kunstschaffens: Zwei Männer entsteigen mit einem Schrank dem Meer und wandern samt ihrer Last durchs Land. Ihre Begegnungen mit der Bevölkerung sind enttäuschend und werden immer bedrohlicher, so dass die beiden beschliessen, der Welt wieder den Rücken zu kehren. – 23.20, SF DRS. Anschliessend läuft mit «A Day at the Beach» (USA 1970) von Simon Hesera ein Film zu dem Roman Polanski das Drehbuch geschrieben hat.

Sonntag, 19. November

Tabu

Regie: F.W. Murnau, Robert Flaherty (USA 1931), mit Anna Chevalier. – Auf der Südseeinsel Tahiti wird ein Mädchen unvermittelt aus kindlichen Spielen und Jugendträumen gerissen und für das Amt der Priesterin bestimmt. Sie wird mit einem Tabu belegt, das heisst nach altem religiösem Brauch den Göttern geweiht. Ein junger Mann begehrte sie für sich und entführt sie aus dem Heiligtum. Der Film schafft eine aussergewöhnliche poetische und stimmungsstarke Mischung aus Spielfilm und ethnografischer Studie. (Während der Dreharbeiten zu dem gemeinsam projektierten Film schied Flaherty wegen Meinungsverschiedenheiten aus.) – 11.00, 3sat.

Mekong

Land and Freedom
Regie: Ken Loach; Buch: Jim Allen; Kamera: Barry Ackroyd; Schnitt: Jonathan Morris; Musik: George Fenton; Besetzung: Ian Hart, Rosana Pastor, Iciar Bollaín, Tom Gilroy, Marc Martínez, Frederic Pierrot u. a.; Produktion: Grossbritannien/Spanien/Deutschland 1995, Parallax/Messidor/Road Movies Dritte Produktionen, 109 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.
Die von seiner Enkelin aus seinem Nachlass rekonstruierte Geschichte von David, der sich als Arbeitloser und Mitglied der Kommunistischen Partei im Frühling 1936 aus Liverpool nach Spanien aufmacht, um die Republik gegen den Faschismus zu verteidigen. Als Mitglied der Milizen kämpft er in Aragon und erlebt, wie die selbstlose und tollkühne Solidarität freiheitsliebender Einzelner mit den landlosen Bauern vertraten und zerschlagen wird, vom Machanspruch und dem politischen Kalkül der stalinistischen Kader. Eine «Geschichte aus dem spanischen Bürgerkrieg», aber auch – quer zur Zeit – ein Bekennnis zur Utopie eines freiheitlichen Sozialismus. – Ab etwa 14. J.J.** →6-7/95 (S. 3), 8/95 (S. 38), 11/95

95/222

Lisbon Story • Regie und Buch: Wim Wenders; Kamera: Lisa Rinzler; Schnitt: Peter Przygoda, Anne Schnee; Musik: Madredeus. Jürgen Knieper; Darssteller: Rüdiger Vogler, Patrick Bauchau, Teresa Salgueiro, Ricardo Colares, Joel Ferreira, Vasco Sequeira, mit Manoel de Oliveira, Gruppe Madredeus u. a.; Produktion: Deutschland/Portugal 1995, Ulrich Felsberg, Paulo Branco für Road Movies/Madragoa, 100 Min., Verleih: Sadif, Genf.

Der Regisseur kommt aus einer portugiesischen Gruppe. Schliesslich kann er dem Zweifelnden Regisseur den Glauben an die Bedeutung traditionellen Kinos zurückgeben. Eine verspielte Hommage an das Kino, die nicht immer die angestrebte Leichtigkeit erreicht, die jedoch auf eine viertägige Reflexion über das Kino, seine Vergangenheit, Entwicklung und Zukunft anregt. Ein Film, der von der Liebe zu seinem Metier zeugt. Ab etwa 14.

* 89/95 (S 38) 11/95

Le livre de cristal 95/227
Regie: Patricia Plattner; Buch: P. Plattner, Seth Linder, Didier Haudepin, Matthäus Kälin; Kamera: Matthäus Kälin; Schnitt: Lorendana Cristelli; Musik: Jacques Bobellaz; Besetzung: Jean-François Bahlmer, Valeria Bruni Tedeschi, John Arnold, Douglas Ranasinghe u. a.; Produktion: Monopole Pathé Films, Zürich.
Ein europäischer Oriental fortgeschrittenen Alters weilt in Sri Lanka, wo er eine buddhistische Diktatur erneut entziffern soll. Er begegnet verschiedenen Menschen und sieht sich mit seiner Vergangenheit – und damit mit dem Selbstmord seiner Frau – konfrontiert. Eine Story mit guten Ansätzen, die jedoch bald in Pseudo-Tiefsinn abröhrt. Viele Details kommen geschmäcklerisch daher, die verschiedenen Elementen der Geschichte wollen nicht recht zusammenfinden, sodass der Film insgesamt trivial und kraftlos wirkt. – Ab etwa 14.

The Madness of King George (King George – Ein Königreich für mehr Verstand) 95/228
Regie: Nicholas Hyner; Buch: Alan Bennett, nach seinem Theaterstück «The Madness of George III»; Kamera: Andrew Dunn; Schnitt: Tariq Anwar; Musik: George Fenton, Georg-Friedrich Händel u. a.; Besetzung: Nigel Hawthorne, Helen Mirren, Ian Holm, Amanda Donohue, Rupert Graves u. a.; Produktion: Grossbritannien/USA 1994, Close Fall/ Samuel Goldwyn mit Channel Four Films, 110 Min., Verleih: Cinéteil, Gent.
1778 wird der englische König Georg III. von einer seltsamen Krankheit heimgesucht, die ihn fast in den Wahnsinn und das Königreich in eine Krise stürzt. Da pointiert und intelligent geschriebene und eifallsreich inszenierte Tragikomödie nach einem Theaterstück ist bis in die Nebenrollen grossartig besetzt und opulent ausgestattet. Der Film nimmt zwar die Monarchie bissig aufs Korn – Ähnlichkeiten mit dem englischen Königshaus der neunziger Jahre sind durchwegs nicht ausgeschlossen –, betont aber auch das Menschliche seiner Figuren. – Ab etwa 14.

Kurzbesprechungen
3. November 1995
55. Jahrgang

Unveränderter Nachdruck
nur mit Quellenangabe
ZOOM gestattet.

K = für Kinder ab etwa 6
J = für Jugendliche ab etwa 12
E = für Erwachsene

* sehenswert
** empfehlenswert

worden und aus
→ 11/95 (S. 6f.)

Aus blutgierigen Rothäuten sind weise, brave Siedlern raffgierige Kolonialisten.

Nobody's Fool

95/230

Nobody's Fool Regie und Buch: Robert Benton, nach dem gleichnamigen Roman von Richard Russo; Kamera: John Baily; Schnitt: John Bloom; Musik: Howard Shore; Beteiligung: Paul Newman, Jessica Tandy, Bruce Willis, Melanie Griffith, Dylan Walsh, Pruitt Taylor Vince, Gene Saks u. a.; Produktion: USA 1994, Scott Rudin/Cinehaus, 110 Min.; Verleih: Frenetic, Zürich. Der 60jährige Sully lebt in einem kleinen Kaff in der Nähe New Yorks. Er ist ohne Festes Arbeit, ohne Freundin und ohne Geld. So schlägt er sich durchs Leben, bis er eines Tages zufälligerweise auf seinen erwachsenen Sohn, den er als Kind verlassen hatte, und dessen Familie trifft, die er nie zuvor gesehen hat. Einige Zeit sieht es danach aus, als könnte Sully aus seinem Trott entkommen, aber weil er in seinem ganzen Leben nie Verantwortung übernehmen konnte, kann er es auch diesmal nicht. Der Film schaut voller Nostalgie zurück auf das Leben von Sully, erzählt daraus einige Anekdoten, verpasst es aber, etwas Entscheidendes mitzuteilen. – Ab etwa 14.

oubli-e-moi (Vergiss mich)

Regie: Noémie Lvovsky; Buch: N. Lvovsky, Sophie Fillières, Marc Chodolenko; Kamera: Jean-Marc Fabre; Schnitt: Jennifer Auge; Musik: Andrew Dickson; Besetzung: Valeria Bruni Tedeschi, Emmanuelle Devos, Laurent Grevill, Emmanuel Salinger u. a.; Produktion: Frankreich 1994; Alain Sardé, 95 Min.; Venleih: Frenetic Films, Zürich. Frankreich, neunziger Jahre. Nathalie liebt einen Mann, der nichts mehr von ihr wissen will. Gleichzeitig wird sie von einem anderen geliebt, für den ihre amourösen Gefühle nicht eben gross sind, zu dem sie aber nach Enttäuschungen immer wieder zurückkehrt. Noémie Lvovskys erster Langspielfilm ist eine triste Beziehungsstudie: In düstern Räumen und in einer Stadt mit stets verhangenem Himmel bewegen sich die Figuren im Kreis, bemühen sich vergeblich, ihrer Einsamkeit zu entfliehen. Ein dichter Film, der durch die Stagnation der Figuren irritiert und immer wieder knapp an der Grenze zur Langeweile balanciert. – Ab etwa 14.

Lisbon Story

95/222

Lisbon Story • Regie und Buch: Wim Wenders; Kamera: Lisa Rinzler; Schnitt: Peter Przygoda, Anne Schnee; Musik: Madredeus. Jürgen Knieper; Darssteller: Rüdiger Vogler, Patrick Bauchau, Teresa Salgueiro, Ricardo Colares, Joel Ferreira, Vasco Sequeira, mit Manoel de Oliveira, Gruppe Madredeus u. a.; Produktion: Deutschland/Portugal 1995, Ulrich Felsberg, Paulo Branco für Road Movies/Madragoa, 100 Min., Verleih: Sadif, Genf.

Der Regisseur kommt aus einer portugiesischen Gruppe. Schliesslich kann er dem Zweifelnden Regisseur den Glauben an die Bedeutung traditionellen Kinos zurückgeben. Eine verspielte Hommage an das Kino, die nicht immer die angestrebte Leichtigkeit erreicht, die jedoch auf eine viertägige Reflexion über das Kino, seine Vergangenheit, Entwicklung und Zukunft anregt. Ein Film, der von der Liebe zu seinem Metier zeugt. Ab etwa 14. → 895 (S 38 11/95)

Le livre de cristal 95/227
Regie: Patricia Plattner; Buch: P. Plattner, Seth Linder, Didier Haudepin, Matthäus Kälin; Kamera: Matthäus Kälin; Schnitt: Lorendana Cristelli; Musik: Jacques Bobellaz; Besetzung: Jean-François Bahlmer, Valeria Bruni Tedeschi, John Arnold, Douglas Ranasinghe u. a.; Produktion: Monopole Pathé Films, Zürich.
Ein europäischer Oriental fortgeschrittenen Alters weilt in Sri Lanka, wo er eine buddhistische Diktatur erneut entziffern soll. Er begegnet verschiedenen Menschen und sieht sich mit seiner Vergangenheit – und damit mit dem Selbstmord seiner Frau – konfrontiert. Eine Story mit guten Ansätzen, die jedoch bald in Pseudo-Tiefsinn abröhrt. Viele Details kommen geschmäcklerisch daher, die verschiedenen Elementen der Geschichte wollen nicht recht zusammenfinden, sodass der Film insgesamt trivial und kraftlos wirkt. – Ab etwa 14.

The Madness of King George (King George – Ein Königreich für mehr Verstand) 95/228
Regie: Nicholas Hyner; Buch: Alan Bennett, nach seinem Theaterstück «The Madness of George III»; Kamera: Andrew Dunn; Schnitt: Tariq Anwar; Musik: George Fenton, Georg-Friedrich Händel u. a.; Besetzung: Nigel Hawthorne, Helen Mirren, Ian Holm, Amanda Donohue, Rupert Graves u. a.; Produktion: Grossbritannien/USA 1994, Close Fall/ Samuel Goldwyn mit Channel Four Films, 110 Min., Verleih: Cinéteil, Gent.
1778 wird der englische König Georg III. von einer seltsamen Krankheit heimgesucht, die ihn fast in den Wahnsinn und das Königreich in eine Krise stürzt. Da pointiert und intelligent geschriebene und eifallsreich inszenierte Tragikomödie nach einem Theaterstück ist bis in die Nebenrollen grossartig besetzt und opulent ausgestattet. Der Film nimmt zwar die Monarchie bissig aufs Korn – Ähnlichkeiten mit dem englischen Königshaus der neunziger Jahre sind durchwegs nicht ausgeschlossen –, betont aber auch das Menschliche seiner Figuren. – Ab etwa 14.

Filme am Fernsehen

Montag, 20. November

Local Hero

Regie: Bill Forsyth (Grossbritannien 1982), mit Burt Lancaster, Peter Riegert, Denis Lawson. – Ein multinationaler Ölkonzern will in einem schottischen Dorf eine gigantische Raffinerie und einen Ölafen aus dem Boden stampfen. Seine Pläne scheitern an den Managern, die die Freuden des einfachen Lebens entdecken. Eine poetische, von Selbstironie funkelnnde Komödie mit faszinierenden Bildern, die die Fragen nach Lebenssinn und -qualität stellt. – 22.15, ZDF. → ZOOM 1/84

Les innocents

(Die Unschuldigen)

Regie: André Téchiné (Frankreich 1987), mit Sandrine Bonnaire, Simon de la Brosse, Abdel Kechiche. – Auf der Suche nach ihrem taubstummen Bruder lernt Jeanne in Toulon Stéphan kennen, in den sie sich verliebt und der ihr bei der Lösung ihres Problems behilflich sein kann. Die Spur führt zu Said, einem jungen Araber, der mit Jeannes Bruder Kontakt hat. Nun wird die junge Frau mit einer ausländerfeindlichen, rechtsradikalen Organisation konfrontiert, für deren Parolen Stéphan mehr als empfänglich ist. Ein ernstzunehmender, gut fotografieter Film, der den Fremdenhass und die neue Ausländerfeindlichkeit in Frankreich thematisiert. – 22.35, arte.

Mittwoch, 22. November

Qiu ju da guansi

(Qiu Ju, eine chinesische Frau)

Regie: Zhang Yimou (China/Hongkong 1992), mit Gong Li, Lei Lao Sheng, Liu Pei Qi, Yang Liu Chun. – Der Film erzählt die Geschichte der Bäuerin Qiu Ju und ihres verbissenen und zuletzt tragischen Kampfes um Gerechtigkeit. Anders als die früheren Werke Yimous handelt der zur Hälfte mit versteckter Kamera gedrehte und mit Ausnahme der Hauptrollen von Laiendarstellern gespielten Film in der Gegenwart. Die dokumentarisch genaue und liebevolle Darstellung einer von Solidarität geprägten Dorfgemeinschaft in Nordchina wurde 1992 in Venedig mit zwei Goldenen Löwen ausgezeichnet. – 23.00, ARD. → ZOOM 2/93

Freitag, 24. November

Saikaku ichidai onna

(Das Leben der Frau Oharu)

Regie: Kenji Mizoguchi (Japan 1952), mit Kinuyo Tanaka, Sugai Ichiro, Toshiro Mifune. – Im Japan des 17. Jahrhunderts wird die Tochter eines Tempelbeamten für ihre Liebe zu einem Mann niederen Standes bestraft. Durch eine Kette von Demütigungen und Erniedrigungen sinkt sie bis zur Prostituierten und Bettlerin herab. Mizoguchi reiht die Handlung in mehreren Episoden klar aneinander, so dass sich erzählerische Leichtigkeit mit geistiger Tiefe verbindet. – 23.05, arte.

Samstag, 25. November

Le juge et l'assassin

(Der Richter und der Mörder)

Regie: Bertrand Tavernier (Frankreich 1975), mit Philippe Noiret, Michel Galabru, Isabelle Huppert. – Ende des 19. Jahrhunderts in Frankreich: Ein ehemaliger Unteroffizier, der im Affekt seine Verlobte und sich selbst zu töten versuchte, wird in eine Nervenheilanstalt eingewiesen. Angeblich geheilt entlassen, wird er zum Massenmörder, ohne dass die Justiz ihn verdächtigt. Eine Mischung aus Kriminalstück und Psychodrama mit hervorragenden Darstellern und oft irritierend schönen Bildern inszeniert. – 00.40, SF DRS.

Sonntag, 26. November

Die dritte Brücke

Regie: Klaus Wildenhahn (Deutschland 1995). – Wildenhahns Dokumentarfilm über die erbittert umkämpfte Stadt Mostar in Ex-Jugoslawien im Spätsommer 1994 zeigt Gegensätzliches: Augenblicke der Normalität, aber auch solche der Gefahr. Er zeigt das Hin und Her zwischen der «Routine» des Krieges und der Betroffenheit und Angst von Menschen, die Zeugen und Beteiligte einer schrecklichen Zeitgeschichte werden. – 21.15, 3sat.

Montag, 27. November

North by Northwest

(Der unsichtbare Dritte)

Regie: Alfred Hitchcock (USA 1959), mit Cary Grant, Eva Marie Saint, James Mason. – Ein harmloser New Yorker Werbefachmann wird irrtümlich für einen Spion gehalten, der in Wirklichkeit nur als von der CIA erfundenes Phantom existiert. Der Geheimdienst benutzt

seine Ahnungslosigkeit, um die Gegenseite auf eine falsche Spur zu locken. Eine Verfolgungsjagd quer durch den nordamerikanischen Kontinent beginnt. Hitchcock vereint auf höchst unterhaltsame Weise alle Qualitäten des Thrillers, des Abenteuerkinos und der Kriminalkomödie; nebenbei ist sein Film eine doppelbödig-ironische Anthologie US-amerikanischer Landschaften, Mythen und Denkmäler. – 22.20, SF DRS.

Donnerstag, 30. November

Interiors

(Innenaufnahmen/Innenleben)

Regie: Woody Allen (USA 1978), mit Kristin Griffith, Mary Beth Hurt, Richard Jordan, Diane Keaton. – Der Film erzählt die Tragödie einer bürgerlichen Familie. Der Mann verlässt seine Frau und seine drei erwachsenen Töchter, was eine Krise heraufbeschwört, die für die Mutter mit dem Selbstmord endet. An den Töchtern wird die Krise von Menschen gezeigt, die einem hochentwickelten Intellekt nur ein unterentwickeltes Gefühlsleben entgegenzusetzen haben. Ein formal brillanter Film mit nachdenklich stimmendem Inhalt. – 20.15, 3sat. → ZOOM 1/79

Parting Glances

(Abschiedsblicke)

Regie: Bill Sherwood (USA 1985), mit Richard Gere, John Bolger, Steve Buscemi. – Erzählt wird eine Dreiecksgeschichte um ein seit Jahren zusammenlebendes homosexuelles Paar, das wegen einer Afrikareise des einen vor seiner ersten Trennung steht, und einem Freund, einem Aids-kranken Rocksänger. Nicht ohne Selbstironie und mit unprätentiösen, teilnehmenden Bildern schildert der Film die letzten Stunden vor dem Abschied, so dass eine differenzierte Darstellung der Beziehungen zwischen den drei Männern und zu ihrem Freundeskreis entsteht. – 23.15, SF DRS.

Zum Welt-Aids-Tag am 1. Dezember hat SF DRS neben diesem Film am 1.12. noch «And then There Was None» (USA 1993) von David Jones programmiert.

(Programmänderungen vorbehalten)

Regie: Buch und Schnitt: Moufida Thalil; Kamera: Youssef Ben Yussef; Musik: Anouar Brahem; Beteiligung: Amel Hedhili, Hervé Ghali, Ghali Lacroix, Nafja Ouerghi, Sami Bouajila, Kamel Fazza u. a.; Produktion: Tunisiens/Frankreich 1994, Cinéfélfilms & Magfilm/Mat, 127 Min.; Verleih: triton-film, Rodersdorf.

Aus der Sicht des unehelich geborenen Mädchens einer Bediensteten wird der Alltag der weiblichen Dienerschaft im Palast einer tunesischen Prinzefamilie geschildert. Von den Frauen wird nicht nur Arbeit bis zur Selbstauflage erwartet, sie haben den Prinzen auch sexuell zur Verfügung zu stehen. Moufida Thalil prangt in ihrem überzeugenden Regie-debit das Schicksal dieser Frauen nicht an: Bewusst verzichtet sie zugunsten subtiler Einisichten auf Schwarz-Weismalerei. Indem sie das Leiden der Frauen nur andeutet, verkehrt sie die eisene Regel des Palastes, das Schweigen, ins Gegenteil: Gesten und Blicke sprechen beredter als Worte über weibliche Demütigung, Unterwerfung und Selbsthass. → 1/95 • Das sephäische Paläste

Santa Clause (Eine schöne Bescherung)

Regie: John Pasquin; Buch: Leo Benvenuti, Steve Rudnik; Kamera: Walt Lloyd; Schnitt: Michael Convertino; Darsteller: Tim Allen, Judge Reinhold, Wendy Crewson, Eric Lloyd, David Krumholtz, Larry Brandenburg u. a.; Produktion: USA 1995, Outlaw/Hollywood für Walt Disney, 95 Min.; Verleih: Buena Vista International, Zürich.

Die unfreiwillige, langsame Verwandlung in den leibhaften Weihnachtsmann macht einen lieblosen Geschäftsmann zum sympathischen Querulant, der von der Gesellschaft schikaniert wird. Eine gelungene fantastische Komödie, die in ihrem bissigen Humor aufkommende Sentimentalitäten im Zaum hält und Kinder wie Erwachsene gut unterhält. – Ab etwa 9. K*

95/234

Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

95/238

Das stille Haus

Regie und Buch: Christof Vorster; Kamera: Rainer Klausmann; Schnitt: Georg Janett; Musik: Peter von Siebenthal, Christian Brantschen; Besetzung: Gundrun Gabriel, Barbara Rudnik, Bernhard Bettermann, Hans Schenker, Harriet Hasse u. a.; Produktion: Schweiz 1995, Triluna Film, 90 Min.; Verleih: Bernard Lang, Zürich.

Kammerspielartige Dreiecks-Geschichte um zwei Schwestern und einen Ehemann. Zusammen führen die drei ein abgelegenes Hotel am (Vierwaldstätter-)See, das im Winter geschlossen ist. Als Lacqueline entdeckt, dass ihre Schwester mit ihrem Mann ein Verhältnis hat, lässt sie sich auf eine Beziehung mit einem Fremden ein. Doch die Geschichte entwickelt sich nicht in ihrem Sinne: Als ihr Mann bei einem tödlichen Sturz umkommt, an dem sie nicht unschuldig ist, verliert sie auch noch den Geliebten an ihre Schwester. Ein interessanter Stoff, den Christof Vorster jedoch auf weiten Dialogen und fehlenden Regieeinfällen. → 11/95

95/235

Eine schöne Bescherung

Die Schelme von Schelk (Le monde est un grand chelm)

Regie: Albert Hanan Kaminski; Buch: A. H. Kaminski, Galia Benousilio, nach Geschichten von Isaac B. Singer; Kamera: Erzsébet Nemes; Schnitt: Agnes Völler; Musik: Michel Legrand; Stimmen: Manuel Straube, Michael Rüth, Willi Rökle, Katrin Fröhlich, Donald Arthur u. a.; Produktion: Frankreich/Deutschland/Ungarn 1995, TMO/Les Films de l'Arlequin/Project Images/Videovox/C2A/Media Investment, 75 Min.; Verleih: Stamm-Film, Zürich.

Ein jüdischer Waisenjunge kommt in die Familie seines Onkels, der ihn als Gemeindediener in die liebenswert-verrückte Welt seines Dorfes einführt, das mit Dummheit reich «gesegnet» ist. Schliesslich rettet er die Dorfbewohner vor einem machtbesseren Zauberer. Der nach Isaac B. Singers Kindergeschichte entstandene, sorgfältig gestaltete Zeichentrickfilm – halb Musical, halb Fantasy-Abenteuer – ist gute Familienerhaltung. Auch wenn er Tiefe und Hintergründigkeit seiner Vorlage nicht ganz ausschöpft, bezieht er deren Charme durchaus ein. • Let mondiu

95/236

Die Schelme von Schelk

Regie: Roger Donaldson; Buch: Dennis Feldman; Kamera: Andrzej Bartkowiak; Schnitt: Conrad Buff; Musik: Christopher Young; Besetzung: Ben Kingsley, Michael Madsen, Alfred Molina, Forest Whitaker, Marg Helgenberger, Natasha Henstridge, Michelle Williams u. a.; Produktion: Frank Mancuso Jr., Dennis Feldmann für MGM, 110 Min.; Verleih: UIP, Zürich.

Ein Experiment, bei dem ein ausserirdischer DNS-Code mit einem menschlichen kombiniert wird, gerät ausser Kontrolle – das geschaffene Wesen, ein Monstern im Körper einer jungen Frau namens Sil, flüchtet und versucht, sich mit einem Mann zu paaren. Da Sil alle, die sich ihr in den Weg stellen, umbringt, versucht ein Spezialisten-Team, sie zur Strecke zu bringen. Spannungsarmer und zunehmend stereotypende Science-Fiction-Film, der wenig Wert auf Glaubwürdigkeit und überzeugende Charaktere legt. Daran vermögen auch die Kreatitionen von H. R. Giger nichts zu ändern. → 11/95

95/237

Samt al kussür/Les silences du palais

Regie: Rainer Kaufmann; Buch: Ben Taylor; Kamera: Klaus Eichhammer; Schnitt: Ursula Mai; Musik: Stefan Traub; Besetzung: Katja Riemann, August Zirner, Martina Gedeck, Kai Wiesinger, Moritz J. Bleibtreu u. a.; Produktion: Deutschland 1995, Henrik Meyer für Studio Hamburg im Auftrag des ZDF, 89 Min.; Verleih: Buena Vista International, Zürich.

Eine selbstbewusste, aber unglückliche Radiomoderatorin lernt ihren Traummann kennen. Als dieser sich als Ehemann ihrer besten Freundin entpuppt, ergeben sich einige Verwirrungen. Fürs Fernsehen produzierte, nur in wenigen Momenten wirklich geistvolle Komödie, die zumeist klischehaften Typisierungen aufsitzt. Prominent besetzt, inhaltlich und inszenatorisch aber wenig einfallsreich. E

K = für Kinder ab etwa 6
J = für Jugendliche ab etwa 12
E = für Erwachsene

* sehenswert
** empfehlenswert

Das stille Haus (Der Blick des Odysseus)

Regie: Theo Angelopoulos; Buch: T. Angelopoulos, Tonino Guerra, Petros Markaris; Kamera: Yorgos Arvanitis; Schnitt: Yannis Tsitsopoulos; Musik: Eleni Karaindrou; Besetzung: Harvey Keitel, Maia Morgenstern, Erland Josephson, Thanassis Vengos u. a.; Produktion: Griechenland/Frankreich/Italien 1995, Theo Angelopoulos/Griechisches Filmzentrum/Mega Channel, Paradis/La Générale d'images/La Sept Cinéma/Giorgio Silvagni, Basic/Instituto Luce, 176 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.

Der griechische Regisseur A. sucht nach den ersten, verschollenen Filmaufnahmen, die auf dem Balkan gemacht wurden und findet sie endlich in Sarajevo, inmitten von Elend und Gewalt. A.s Odyssee ist sowohl Auseinandersetzung mit seiner persönlichen Geschichte als auch mit der leidvollen Historie des Balkans. Die vollendete Formensprache macht den Film zu einem beeindruckenden Erlebnis – doch eine kritische Beschäftigung mit seinem Thema gelingt ihm nicht: Die Analyse der Geschichte des Balkans bleibt hinter der Schildderung einer «kuratorischen» Persönlichkeit zurück. – Ab etwa 14. → 6/95 (S. 2), 11/95

Die Schelme von Schelk (Dem Himmel so nah)

Regie: Alfonso Arau; Buch: Robert Mark Kamen, Mark Miller, Harvey Weitzman; Kamera: Emmanuel Lubekzki; Schnitt: Don Zimmerman; Musik: Maurice Jarre; Besetzung: Keanu Reeves, Aitana Sanchez-Gijon, Anthony Quinn, Giancarlo Giannini u. a.; Produktion: USA 1995, Zucker Brothers, 100 Min., Verleih: 20th Century Fox, Genf.

Aus dem Zweiten Weltkrieg nach San Francisco zurückgekehrt, begegnet der von seiner Frau enttäuschte Paul Sutton, unterwegs als Handlungstreisender in Schokolade, der ledigen schwangeren Victoria, die sich aus Angst vor ihrem Vater, einem traditionstollen Weingut-Patriarchen, nicht nach Hause traut. Paul stellt sich – nur vorübergehend – als «Ehemann» zur Verfügung und bleibt schliesslich, obwohl er als Gringo einen schweren Stand hat, im idyllischen Napa Valley hängen. Die sehr amüsant beginnende Story verliert sich in Klischees und rostigen Kitsch.

Filme auf Video

Animation 1 – Der Schweizer Trickfilmsampler

In der Schweiz gibt es ein lebendiges Trickfilmschaffen, das jedoch insofern ein Mauerblümchendasein fristet, als es von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen wird. Da viele der animierten Werke nur wenige Minuten lang sind, können sie nämlich kaum je irgendwo gesehen werden. Hier schafft nun die von Thomas Hitz produzierte Videokassette «Animation 1» Abhilfe. Darauf finden sich elf Trickfilme Schweizerischer Provenienz, entstanden zwischen 1985 und 1992. Der kürzeste dauert nicht einmal eineinhalb, der längste elf Minuten. Die stilistisch sehr unterschiedlichen Filme öffnen einen Blick auf die Vielfalt des hiesigen Schaffens. Da gibt es etwa Georges Schwizgebel «78 Tours» (1985) zu sehen: Gezeichnet in einem an die fünfziger Jahre erinnernden Stil, von bestechendem Gespür für Farben und Musik, fliessen Bilder ineinander über, verändern sich Gegenstände und Szenen metamorphisch. Jonas Raebers «Hoffen auf bessere Zeiten» (1992) rechnet amüsant und pointiert mit der Schweizer Waffenindustrie ab. Sein Film ist ein Beispiel dafür, dass im Bereich des Trickfilms – wo man weniger auf Geldgeber angewiesen ist – politisch sehr viel frecher argumentiert wird und werden kann, als im gängigen Schweizer Spielfilm. Die auf der Kassette versammelten Filme führen vor Augen, dass vieles, das in realen Bildern viel zu pathetisch oder kitschig wirken würde, in animierter und damit abstrakter Form überzeugt. Aufgänglich wird zudem die Fähigkeit der versammelten Autorinnen und Autoren, in wenigen Minuten eine dramaturgisch stimmige Story mit überzeugendem Schluss zu erzählen. Die Zusammenstellung vereint sehr unterschiedliche Beiträge, sodass der eine oder andere – je nach persönlichem Geschmack – abfällt, bietet insgesamt aber einen mehr als lohnenswerten und vergnüglichen Einblick ins Schweizer Trickfilmschaffen. – 63 Min. (nur Musik); Kaufkassette: Filmhandlung Thomas Hitz, Zürich.

Bad Lieutenant

Regie: Abel Ferrara (USA 1992), mit Harvey Keitel, Victor Argo, Frankie

Thorn, Zoe Lund. – Abel Ferraras Film mutet dem Publikum den wohl verkommensten, miesesten und korruptesten Polizeioffizier der Filmgeschichte zu. Der drogenabhängige und von seiner Wettleidenschaft gefesselte New Yorker Cop (eindringlich gespielt von Harvey Keitel) sackt in einem drastisch inszenierten Höllentrip immer tiefer in den übelsten Grossstadt-sumpf ab. Erst in der Begegnung mit einer vergewaltigten Nonne erfährt er eine neue Dimension der Menschlichkeit und der Spiritualität, die ihm seine eigenen moralischen Abgründe unerbittlich vor Augen führt. Der Film vermag mit seiner schockierenden, aber letztlich nachvollziehbaren Härte eine tiefgründig-glaubliche Charakterstudie aufzubauen, die nicht so schnell zu vergessen ist. – 92 Min. (E); Kaufkassette: English Movie Line, Zürich.

Martha, die Perle: Lima – Zürich und zurück, ein Frauenschicksal

Regie: Felix Karrer (Schweiz 1995). – Was Martha in der Schweiz antreffen würde, wusste sie nicht genau. Sie wusste nicht einmal, dass sie eine «illegalen Ausländerin» sein würde. Sie nahm vier Jahre Einsamkeit in Kauf, vier Jahre als Putzfrau in Zürich. Karrer hat Martha in der Schweiz beobachtet und sie bei ihrer Rückkehr nach Peru begleitet, in ein Land, das ihr schon fremd geworden ist. – 55 Min. (D); Kaufkassette: Film Institut, Bern.

Totaly F***ed Up

Regie: Gregg Araki (USA 1993), mit James Duval, Roko Belic, Susan Behshid. – Sechs schwule und lesbische Kids hängen auf den Strassen von Los Angeles herum und behaupten sich in einer homophoben Gesellschaft. Spielfilmszenen wechseln mit quasi-dokumentarischen Interviews, in denen die Protagonisten über Sex und ihre Lebensaufassung reden. Dieser Film unterscheidet sich erfrischend von der Masse der kommerziellen «Generation-X»-Produktionen. Schnell und ohne Zwang zur Perfektion gedreht, vermittelt er überzeugend die Wut, Verzweiflung und geballte Lebenslust der Jugendlichen. – 88 Min. (E); Kaufkassette: Filmhandlung Thomas Hitz, Zürich.

Reservoir Dogs (Wilde Hunde)

Regie: Quentin Tarantino (USA 1991), mit Harvey Keitel, Tim Roth, Chris Penn. – Nach einem missglückten Raubüberfall belauern sich die überlebenden Mitglieder einer Gangsterbande gegenseitig, weil einer von ihnen ein Polizeispitzel sein muss. Die Atmosphäre angespannten Misstrauens entlädt sich folgerichtig in einem Blutbad. Ein erzähltechnisch mit atemberaubender Konsequenz strukturiertes sowie brillant inszeniertes Drama um Vertrauen und Verrat zwischen miesen kleinen Gangstern. – 95 Min. (E); Kaufkassette: English Films, Zürich.

Ausserdem neu auf Video (ausführliche Kritik kürzlich in ZOOM)

Bad Boy Bubby

Regie: Rol de Heer (Australien/Italien 1993), mit Nick Hope, Claire Benito. – 108 Min. (E); Kaufkassette: English Films, Zürich. → ZOOM 1/95

Le Colonel Chabert

Regie: Yves Angelo (Frankreich 1993), mit Gérard Depardieu, Fanny Ardant. – 111 Min. (F/e); Kaufkassette: English Films, Zürich. → ZOOM 2/95

Halfaouine (L'enfant des terrasses)

Regie: Ferid Boughedir (Tunesien/Frankreich 1990), mit Selim Boughedir, Mustapha Adouani. – 96 Min. (Tunesisch/e); Kaufkassette: Filmhandlung Thomas Hitz, Zürich. → ZOOM (8/91)



Veranstaltungen

4.-5. November, Zürich

Muslime und Nichtmuslime

Tagung mit verschiedenen Referaten, veranstaltet von der Paulus-Akademie, der Evangelischen Hochschulgemeinde Zürich und der Städtischen Koordinationsstelle für Ausländerfragen unter dem Titel: «Muslime und Nichtmuslime: Fremde Lebenswelten und Kulturen im Alltag», – Paulus-Akademie, Carl Spitteler-Str. 38, 8053 Zürich.

Bis 6. November, Genf

Festival du Film de Genève

Im Mittelpunkt des achten Festivals in Genf stehen – wie jedes Jahr – junge Schauspieler(innen): 14 Hoffnungsträgerinnen und -träger des europäischen Kinos nehmen am Wettbewerb teil. Außerdem auf dem Programm: ein Querschnitt durch das britische Filmschaffen, Vorpremieren, Podiumsgespräche über die Beziehungen von Film und Wirtschaft. – Festival du Film de Genève, Case postale 5615, 1211 Genève 11, Tel. 022/827 91 00, Fax 022/321 54 68.

Bis 6. November, Zofingen

Filmtage: Frauen Werk Schau

Zum vierten Mal bieten die Filmtage Zofingen Gelegenheit, eine kontrastreiche Auswahl von Film- und Videoproduktionen von Frauen zu sehen. – Filmtage Zofingen, Postfach 1568, 4800 Zofingen, Tel. 062/97 52 80, Fax 062/97 69 19.

5./10./24. Nov., 1. Dez., Baden

Künste im Kino

Zum 100. Geburtstag des Kinos zeigen Künstler(innen) im Badener Kino Sterk Kostproben ihres Könnens. Jeder Abend ist einer Kunstrichtung gewidmet (5. Nov., 17.30 h: Theater; 10. Nov., 21.00 h: Literatur; 2. Nov., 21.00 h: Malerei; 1. Dez., 21.00 h: Bildhauerei). Außerdem ist an jedem Abend ein Film zum Thema zu sehen. – Sterk Lichtspiel Theater AG, Postfach, 5400 Baden, Tel. 056/22 53 13, Fax 056/21 23 52.

6.-11. November, Duisburg

Duisburger Filmwoche

Die 19. Filmwoche zeigt unter anderem essayistische Werke von Andrei Ujica und Harun Farocki. – Duisburger Filmwoche, am König-Heinrich-Platz, D-47049 Duisburg, Tel. 0049 203/283 41 87, Fax 0049 203/283 41 30.

8.-12. November, Freiburg (D)

Ökomedia

Ganz im Zeichen des Naturschutzes steht die 12. Ökomedia, an der nicht nur Filme zum Themen zu sehen, sondern auch diverse Vorträge zu hören sind. – Auskunft: Ökomedia, Habsburgerstr 9a, D-79104 Freiburg, Tel. 0049 761/5 20 24, Fax 0049 761/55 57 24.

10.-12. November, Thusis

Weltfilmtage

Zum 5. Mal finden dieses Jahr in Thusis die Weltfilmtage statt. Auf dem Programm stehen zahlreiche neue Produktionen aus Tunesien, Mexiko, Kuba, Indien, Senegal etc. Außerdem wird eine Werkschau der Filme von Fernando E. Solanas gezeigt, der für Filmgespräche anwesend ist. – Auskunft: Brigitte Mayr, Tel. 081/81 45 55.

Bis 12. November, Wien

Internationales Kinderfilmfestival

Im Rahmen der Viennale findet das 7. Kinderfilmfestival statt, an dem eine Kinderjury den 1. Preis verleiht. – Auskunft: Arbeitsgemeinschaft Kinderfilmfestival, Postfach 203, A-1071 Wien, Tel. 0043 1/522 86 41, Fax 522 98 74.

10.-16. November, Bern

Kurz & Heftig – Kurzfilmprogramm

Während einer Woche laufen im Berner Kino Cinémathe kurze Dokumentar-, Spiel- und Animationsfilme, darunter Oscar geckrörtes. – Auskunft: Peepmatz, D. Beck, Postfach 129, 3000 Bern 6, Tel. 031/352 29 02, Fax 031/351 57 88.

14.-23. November, Zürich

Cinéjuif

Die Rote Fabrik zeigt neun aktuelle jüdische Filme, die schwerpunktmässig die Identitätssuche einer jüngeren jüdischen Generation thematisieren. – Rote Fabrik, Seestr. 395, 8038 Zürich, Tel. 01/481 91 43, Fax 01/482 92 10.

15. November, Bern

«Unruhe des Herzens»

Im Rahmen der Filmvisionierung SELECTA/ZOOM ist um 15.30 Uhr das Video «Unruhe des Herzens» zu sehen. Es beleuchtet ethische Aspekte zu Sucht und Drogen aus kirchlicher Sicht. – Kirchliches Zentrum Bürenpark, Bü- enstr. 12, 3007 Bern, Tel. 031/372 16 76, Fax 031/372 09 80.

22.-26. November, Graz

film+arc.graz

Forum für Filmschaffende, Architekten, Künstler, Theoretiker und Interessierte, an dem die Beziehungen von Bildmedien und Architektur interdisziplinär diskutiert wird. – film+arc.graz, Rechbauerstr. 38, A-1810 Graz, Tel. 0042 316/84 24 87, Fax 0043 316/82 95 11.

28. November, Zürich

Junges Fernsehen - alte Zuschauer

Impulstagung in der Paulus-Akademie, mit Referenten aus Publizistikwissenschaft, Gerontologie und Marktforschung. – Auskunft: Pro Senectute, AV-Medien, Postfach, 8027 Zürich, Tel. 01/201 30 20, Fax 01/202 14 42.

Bis Ende November, div. Orte

CINEMAFRICA

«Afrika und hundert Jahre Kino» ist Schwerpunkt von CINEMAFRICA, im Zentrum steht eine Retrospektive der Filme von Ousmane Sembene, der – neben anderen Regisseuren – in Zürich zu Gast sein wird. Außerdem sind über zwanzig in den letzten zwei Jahren entstandene Filme und Videoproduktionen zu sehen. Ein Teil des Programms, das im Filmpodium den ganzen November über läuft, wird auch gezeigt in: Bern (Kellerkino): 20./27.11. und 4.12. Bern (Reitschule): 17./18.11. Genf (CAC Voltaire): 10.-12.11. Liestal (Landkino i. Sputnik): 2./9./16.11. Luzern (Stattkino): 27.-30.11. St. Gallen (Kino K): 13./20.11. Thusis (Kino Rätia): 12.11.

In Zürich finden außerdem zwei Sonderveranstaltungen statt, beide im Hörsaal des Völkerkundemuseums: Am 5. November um 16.30 Uhr ein Filmgespräch mit Ousmane Sembene und am 12. November um 16.30 Uhr das Referat «Representation of Africa in the 'Africa-film' and early African Films» (Referent: Mbye Cham, Professor der Abteilung für African Studies, Howard University, Washington DC). – Auskunft: Cinemafrica, Tel. 01/216 36 82.



Rachschân Beni-Etemâd: «Mit alten Traditionen lassen sich die Probleme von heute nicht lösen»

mit den Frauen die Probleme zu beseitigen. Viele Männer brechen unter ihrer Verantwortung und Belastung zusammen und erleiden einen Kollaps.

Das ist aber nicht nur eine Frage der gesellschaftlichen Tradition, sondern auch der Gesetze?

Tâhmine Milanî: In der iranischen Gesellschaft ist das Recht, etwa das Ehrerecht, anders gestaltet als in Europa. Da die Frauen nicht genügend Rechte haben, haben sie grundsätzlich Angst. Die Frau muss auf sich aufpassen, denn morgen schon kann der Mann gehen, und sie kann keine Rechte geltend machen. So haben Frauen versteckte Konten, von denen der Mann nichts weiß. Das hat zur Folge, dass Ehepaare nicht mehr offen zueinander sind. Ich persönlich habe gar keine Probleme mit meinem Mann, weil ich eine eigene finanzielle Basis habe und in der Gesellschaft etwas bin. Unsere Beziehung ist sehr herzlich.

Anima und Animus

Haben die Schwierigkeiten auch mit den Erwartungen zu tun, die die Gesellschaft an Frauen und Männer richtet? Ich denke da an Beni-Etemâds «Rusari-ye abi» (Das blaue Kopftuch, 1995). Darin stellt sich die Familie eines reichen Mannes gegen seine Liebesbeziehung zu einer armen Arbeiterin.

Rachschân Beni-Etemâd: Wenn eine Gesellschaft keine demokratischen Strukturen hat, wenn die Probleme der Männer genau so gross sind wie jene der Frauen, kann sie sich nicht entwickeln. Die Männer sind nicht grundsätzlich Patriarchen, auch sie sind sozusagen im Käfig, und deshalb hat die Gesellschaft ganz allgemein Probleme. Ich will in meinen Filmen die Frauen nicht gegen die Männer ausspielen, sondern Frauen und Männer gemeinsam gegen die Probleme antreten lassen. Frauen und Männer sind eine Einheit.

«Afsane-ye Ah» (Die Legende von Ah, 1990) von Tâhmine Milanî zeigt die Beziehung zwischen einer aristokratischen Frau und einem Geschäftsmann. Zwischen Frau und Mann findet kaum Kommunikation statt. Sie hält sich an den Seufzer «ah», über den sie mit Hilfe der mythischen Figur Ah in andere Frauenrollen schlüpfen kann.

Tâhmine Milanî: Es ist üblich, dass Männer und Frauen ihre Gefühle zueinander nicht offen zeigen. Nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch zu Hause. Mit dem Seufzer «ah» versuche ich, die Hintergründe aufzuzeigen, die zu einer bestimmten Situation geführt haben. Ich beziehe mich auf die Philosophie von Carl Gustav Jung. Die Vorstellung, dass jeder Mann eine Frau in sich birgt und umgekehrt, bietet die Grundlage für die Gestalt Ahs. Sie ist der Animus, das Gewissen der Frau im Film. Dies ist gleichzeitig auch eine uralte, tief verwurzelte iranische Geschichte. Jung spricht von Anima und Animus und wir in der persischen Kultur sagen «ah».

Sie zeigen die Figur «Ah» als jungen, langhaarigen Menschen in weitem, wehendem Gewand. In der abendländischen Ikonografie und besonders auch im Kino wird Jesus so dargestellt. Haben Sie diese Übereinstimmung bewusst gewählt?

Tâhmine Milanî: Solche Figuren, auch Engel, werden bei uns immer so gezeigt, dass sie weder Mann noch Frau

TITEL FILM IN DER ISLAMISCHEN WELT



Purân Derachschande: «Frauen halten nicht mehr den Mund, wenn Vorurteile ihnen gegenüber auftauchen, sondern leisten Widerstand»

sind. Ich habe bei der Inszenierung darauf geachtet, dass man nicht sagen kann, was war das für ein schöner Mann oder was war das für eine schöne Frau! Der iranische Dichter Hafis hat das Gewand von Ah als langes, weisses Tuch beschrieben, und davon habe ich mich inspirieren lassen. Ich freue mich über diese Verwechslung zwischen Ah und Jesus, denn Jesus ist eine Retterfigur ähnlich wie die Propheten bei uns.

«Das sind unsere Bilder!»

Iran ist eine multikulturelle Gesellschaft mit einer von der Regierung festgelegten Lebensweise. Welche Aufgabe übernehmen Sie hier?

Rachschân Beni-Etemâd: Es ist eine ganz empfindliche Angelegenheit. Wir müssen bei der Wahl der Themen taktisch sehr klug vorgehen. Das fordert sehr viel Sensibilität, Aufmerksamkeit und Mühe. Für mich ist wichtig,

nicht an mich und meinen persönlichen Erfolg in der Gesellschaft zu denken, sondern an die Rolle, die ich übernommen habe, um vielleicht eine Veränderung herbeizuführen. Die Werke, die ich schaffe, sind dafür da, einen Schritt nach vorne zu gehen. Persönliche Anerkennung als Filmautorin zu suchen oder zu festigen, ist ein falsches Anliegen.

Das ist wohl eine Frage des Umgangs mit Bildern?

Rachschân Beni-Etemâd: Viele Bilder und Themen in meinem Kopf, kann ich nicht so zeigen, wie ich es mir wünsche. Das Problem mit bildlicher Darstellung hat für mich nicht mit der Religion, sondern mit den Menschen zu tun. Denn unter religiösen Menschen gibt es verschiedenste Ansichten. Der eine mag oder wünscht etwas, was der andere nicht mag und nicht zulässt. Es gibt keine einheitliche Handhabung. Keiner verbietet dir etwas, aber über die verschiedenen Interpretationen wird einiges verunmöglich. Es gibt kein geschriebenes Gesetz über Bilder, die verboten sind; es gibt keine Richtlinien, wie etwas Bestimmtes zu zeigen ist oder was nicht gezeigt werden darf.

Wir haben Bilder gefunden, die indirekt zeigen, was wir im Kopf sehen. Das sind unsere Bilder! In meinem Film «Das blaue Kopftuch» gibt es eine Einstellung in Zeitlupe. Wir sehen nur die Beine der Arbeiterin Nobar, wir sehen, wie sie barfuss durchs Wasser geht. Das ist mein Bild für die erste gemeinsame Nacht von Nobar und ihrem Geliebten Rashul, der zugleich ihr Arbeitgeber ist. Aus so vielen Filmen kennen wir die immer gleichen Bilder der sexuellen Annäherung. Da gefällt mir mein Bild viel besser, und es sagt aus, was ich persönlich wirklich zeigen will.

Tâhmine Milanî: Seit zwei Jahren arbeite ich an einem Drehbuch mit dem Arbeitstitel «Zwei Frauen». Darin kommt ein Mann vor, der psychisch krank ist. Genau das wird von den Verantwortlichen kritisiert. Die Krankheit des Mannes wird überhaupt nicht als Problem wahrgenommen. Große Schwierigkeiten hatten die Verantwortlichen (der Zulassungsbehörde, Red.) auch mit meinem Film «Was gibt es Neues?». Sie konnten nicht akzeptieren, dass die Hauptdarstellerin ein Mädchen ist. Sie konnten mit dieser Frau nicht klarkommen. Und die Dienerin in «Die Legende von Ah» macht sich gerne hübsch und pflegt ihre Hände. Die Verantwortlichen interpretierten



Tâhmine Milâni: «Da die Frauen nicht genügend Rechte haben, haben sie grundsätzlich Angst»

dies als Aufforderung an die Frauen, sich schön zu machen; eine Aussage, die gar nicht in meiner Absicht lag. Die Szene wurde herausgeschnitten.

Explosive Zukunft?

Welche Pläne haben Sie?

Rachschân Beni-Etemâd: Zwei Filme mit kleiner Equipe. Einen Dokumentarfilm über ein Kind in den Slums von Teheran. Und einen Spielfilm über eine alleinstehende Frau mit ihrem Kind.

Purân Derachschanâde: Am meisten liegt mir am Projekt einer Familiengeschichte: Ein Mann und eine Frau aus zwei unterschiedlichen Kulturen, mit unterschiedlichen Religionen und Ansichten. Dazwischen steht ihr Kind, ein Junge, der Träger beider Kulturen und Religionen ist, aber nicht weiß, wohin er gehört. Meine Aufmerksamkeit gilt dem Kind, auf das beide Elternteile mit unterschied-

lichen Auffassungen zugehen. Damit gerät das Kind in eine Krise. Schliesslich bricht die Beziehung der Eltern auseinander.

Purân Derachschanâde, Sie haben seit vier Jahren keinen Film mehr gedreht. Wie kam es dazu?

Purân Derachschanâde: Mein letzter Kinofilm «Saman-e as dast rafte» (Verlorene Zeit, wörtlich: Von der Hand gegangene Zeit, 1990) lief zwar an Festivals, konnte aber im Kino kein grosses Publikum erreichen. Mit dem Thema des Films – elternlose Kinder – hatte ich ein für Iran grosses Problem aufgegriffen und hoffte auf eine gute Reaktion auf den Film. Beim Ministerium für islamische Kultur, das über die Form der Kinoauswertung entscheidet, bekam mein Film keine guten Noten. Mir wurde vorgeworfen, «Verlorene Zeit» wäre sehr schick, sehr bürgerlich. Mein Film wurde schlecht plaziert und schliesslich ein Verlustgeschäft. Das hat meine nächsten Projekte blockiert.

Weil ich keinen weiteren Kinofilm drehen konnte, bin ich zum Fernsehen gegangen und habe dort eine Dokumentarfilmreihe über Drogen und Sucht realisiert. In der Zwischenzeit habe ich an meinen Kino-filmprojekten gearbeitet und hoffe, eines davon im nächsten Jahr drehen zu können.

In welche Richtung wird sich die Gesellschaft im Iran in den nächsten Jahren entwickeln?

Tâhmine Milâni: Die jungen Menschen werden explodieren.

Stehen auch Sie an der Schwelle zur Explosion?

Tâhmine Milâni: Ich gehöre nicht dazu, da ich bereits 34 bin. Ich meine Jugendliche mit 18 bis 20 Jahren. Abgesehen davon ist meine Situation besonders: Ich habe einen sehr lieben Mann, ein gutes Elternhaus und auch Reisemöglichkeiten ins Ausland. Trotzdem habe ich manchmal einen Kloss im Hals.

Sie sprechen von Explosion. Was wird geschehen?

Tâhmine Milâni: Ich denke an eine politisch-soziale Explosion. Die ältere Generation denkt: «Für uns ist es vorbei». Und die Jungen denken: «Wir verlieren alles». Das ist der Unterschied. Die Filmemacherin in «Die Legende von Ah» sagt: «Wer jung und Poet ist, ist ehrlich und fängt nicht an, um die Ehrlichkeit zu feilschen. Wird man älter, so handelt man wie ein Politiker und beginnt zu taktieren.» So ist es. ■

Übersetzung: Mahmud Behrasnia, Huschang Kiarostami, Alexandra Bopp.